

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Köpzig, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensfeld.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg

N. 6.

Sonnabend, den 9. Januar

1886.

Vom 1. dieses Monats ab ist Herr Bezirksrichter Dinter hier in Ruhestand getreten und die dadurch zur Erledigung gekommene Stelle für den Bereich der Amtshauptmannschaft Zwickau Herrn Bezirksrichter **Hübner** bisher in Auerbach mit der Verpflichtung zur Wohnsitznahme in Zwickau übertragen worden.
Königliche Amtshauptmannschaft Zwickau,
den 4. Januar 1886.
v. Bose.

Nach einer Verordnung der königlichen Kreisamtsverwaltung Zwickau vom 3. December dieses Jahres sind alle Leichen, an welchen deutliche Zeichen der Fäulnis wahrnehmbar sind, nicht über den vierten Tag (4 mal 24 Stunden) von der Stunde des eingetretenen Todes an im Sterbehause zu belassen, sondern aus dem letzteren spätestens mit Ablauf der gedachten Zeitfrist zu entfernen, um entweder beerdigt oder in die Leichenhallen übergeführt zu werden.
In dem Solches für Alle, die es angeht, zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, ist darauf hinzuweisen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung mit Geldstrafe bis zu 100 M. — im Unvermögensfalle aber mit entsprechender Haftstrafe belegt werden.
Königliche Amtshauptmannschaft Zwickau,
den 31. December 1885.
v. Bose.

Das königliche Ministerium des Innern hat, wie an dem 31. März 1885 bestimmt, daß die von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten **Kostumbälle** nicht den von einzelnen Privatpersonen für ihre Familien und ihre eingeladenen Gäste veranstalteten gleich zu behandeln sind, von ersteren vielmehr alles Dasjenige zu gelten hat, was für die von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Maskenbälle vorgeschrieben ist und die gedachten Kostumbälle daher nur in der Zeit vom 7. Januar bis Fastnacht jeden Jahres zu gestatten sind.
Königliche Amtshauptmannschaft Zwickau,
den 30. December 1885.
v. Bose.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Wie dem „S. L.“ aus Brüssel gemeldet wird, entstand gestern Abend zwischen 2000 freilebenden Spinnern und der Polizei in Gent ein förmliches Handgemenge, bei welchem mehrere Verwundungen vorkamen.

Der Plan des Spiritusmonopols ist, wie sich jetzt herausstellt, nicht von dem Finanzminister v. Scholz, sondern direct von dem Reichskanzler ausgegangen und alles Weitere kann mit dem Finanzminister besprochen werden. Seitdem man der Ausführung näher getreten war, beschloß man dann, alle weiteren Finanzfragen in Bezug auf Preußen von dem Schicksal dieser Vorlage abhängig zu machen, und es ist deshalb vorläufig jede Finanzoperation im Landtage ausgeschlossen worden. Uebrigens wird von halbamtlicher Seite aufs Bestimmteste erklärt, daß die von der „Zeitung für Spiritusindustrie“ gegebenen Andeutungen über die Grundzüge des Monopolplanes durchaus nicht dem Entwurfe entsprechen.

Der freiconservative Reichstagsabgeordnete, Prof. Dr. Delbrück, hat sich vor einigen Tagen in einer Wählerversammlung in Straßburg entschieden für das Spiritusmonopol ausgesprochen, das er als Vorstufe für die Altersversicherung bezeichnete. Der Ertrag müsse zunächst verwendet werden, den Arbeiterstand von allen directen Steuern, den Communalabgaben und dem Schulgelde zu befreien. Sei das erst geschehen, so könne man dem Arbeiter sehr gut einen Beitrag zur Altersversicherung auferlegen. Die Altersversicherung, verbunden mit Wittwen- und Waisenversicherung, werde die Communen von einer erheblichen Last befreien.

Vom Niederrhein, 3. Januar. Ein schreckliches Unglück infolge leichtsinniger Handhabung von Schießwaffen ereignete sich gestern auf einem Bauernhofe zu Doverpahn im Kreise M.-Glabach. Ein 19jähriger Bauernsohn stand mit geladenem Gewehr auf dem Hofe und legte dasselbe mit den Worten: „Soll ich Dich mal erschießen“ auf ein blühendes 13jähriges Mädchen an, welches seine Eltern als Adoptivtochter angenommen hatten. Noch ehe das Kind antworten konnte, trachte der Schuß und das Mädchen sank tödtlich getroffen zu Boden, worauf es alsbald verschied. Der junge Mann wurde vor Schmerz halb wahnsinnig; die Eltern sind untröstlich.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. „Figaro“, der alle Mischen, mit denen Frankreich in das neue Jahr hinübergehen möchte, allein der Politik zuschreibt, die sich jetzt überall und in Alles drängt, geißelt diese politische Infiltration aller sozialen Verhältnisse der Gegenwart in einem Artikel „L'Isle de la Politique“ mit einer Bissigkeit und einem Humor, in denen er sich wirklich selbst übertrifft. „Seit einigen Jahren“, sagt er, „bleiben bei uns die Industrie, der Handel, die Kunst, die Theater, Alles was arbeitet, erfindet, kombinirt, lacht und sich amüsiert, in fortwährender Unruhe und leben in vollständiger Herrichtung. Alle Augen sind auf das Palais Bourbon gefeselt, auf die Minister, auf das Elysee, auf die politischen Komitees. Man erwartet voller Angst das Resultat einer Interpellation der Kommissionsberichte, das Ministerprogramm, die Erklärung eines Botoms. Dann

stodt Alles. Der Kapitalist versteckt sein Geld, der Fremde und Provinziale magt keine Eisenbahnfahrt, der Reiche kauft nichts und verzehrt nichts. Die Bellemmung erstickt alle Gedanken, verflüchtigt alle Herzen, vernichtet alle Verlangen, fesselt alle Bewegungen und verhindert alle Unternehmungen. Neujahr ist da mit seinen Neujahrswünschen, Blumen und Bonbons. Aber wer denkt daran? Tongking, die Theilwahlen, die Kabinettschwankungen, die ewigen Krisen, die Wiederwahl des Präsidenten der Republik absorbirt alle Gelfter.“ „Figaro“ will deshalb Alles, was nur nach Politik riecht, und Alles, was in Politik macht oder von ihr insigirt ist, nach einer abgelegenen Insel im Ocean verbannen. Dann, meint er, wird Frankreich sich amüsiert, fabriktiren, handeln, kaufen und verkaufen und aus vollem Halse lachen, wenn es eines Tages bei günstiger Windrichtung vernimmt, wie sich dort die Professionspolitiker unter einander aufreissen. Die Politik in Frankreich kommt dem „Figaro“ vor, wie eine Blatter im Gesicht einer schönen Frau, wie Enzian im Confect, wie ein Wurm in einem schönen Fisch.“

Spanien.

Madrid, 6. Jan. Castelar erklärte auf Anfrage über seine Absichten: er habe es nicht eilig mit der Republik, denn eine republikanische Regierung sei unnütz, wenn das Volk nicht republikanisch sei.

Rumänien.

Griechenland macht der Pforte viel Kummer. Die griechischen Rüstungen zwingen die Türkei, die große Truppenmacht auf den Beinen zu halten, welche die Hülsquellen des Reiches vollkommen erschöpfen. Der Zustand, den die Konferenz herbeigeführt hat, ist für die Pforte verderblich. Alle Aufwendungen, zu welchen man den Sultan veranlasste, als die Strömung noch gegen den Fürsten Alexander ging, verhindern nicht, daß heute, wo allem Anscheine nach zwischen Rußland und seinem ehemaligen Schützling ein gutes Verhältnis wieder hergestellt ist, die Pforte zur Vereinigung der beiden Provinzen Ja sagen wird, und die Haltung Griechenlands bleibt eine drohende Wolke. Die Bulgarien gegenüber, magt die Pforte auch gegen Griechenland kein energisches Einschreiten. Die Hellenen zu Paaren zu treiben, wäre jetzt für die türkische Macht ein Leichtes gewesen, ehe der Winter eintritt. Bei der Rückkehr der guten Jahreszeit wird man in Konstantinopel wohl oder übel an Abrüstung denken müssen und sich in Ergebenheit in die Abtretungen schicken, welche Griechenland unter der Sunst der Umstände verlangen wird. Es ist auch die Rede von der Aufstellung eines Corps gegen Montenegro.

Aus Sachsen.

In den nächsten Tagen wird in Dresden eine Einrichtung in's Leben gerufen werden, welche in anderen Städten bereits seit kurzer Zeit mit Erfolg eingeführt ist. Es wird versucht werden, in einigen der Altstädter Sodawasserhallen während des Winters Kaffee zum Ausschank zu bringen. Der Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat zuerst die Sodawasserhallen am Moritzmonument und auf dem Postplatz hierzu einrichten lassen. Die dasige sächsische Speiseanstalt wird die Bereitung und den Ausschank des Kaffees besorgen. Der Kaffee wird ganz rein, ohne Surrogat verschänkt. Der Preis von $\frac{1}{2}$ Liter beträgt nur 5 Pf. Beigegeben wird ohne Preis-

Bekanntmachung.

Dem zur Zeit hier wohnhaften Dienstmädchen **Marie Antast** aus Schönfeld (in Böhmen), ist auf dem Wege von Ratschau bis Schwarzenberg das Dienstub verloren gegangen, was zur Vermeidung einer mißbräuchlichen Benutzung und zur Wiedererlangung dieses Buchs hierdurch bekannt gemacht wird.
Bielefeld, den 7. Januar 1886.

Die Ortsbehörde.

Seder.

Auf Fol. 8 des hiesigen Handelsregisters ist heute zufolge Anzeige vom 31. December 1885 verlautbart worden, daß der bisherige Inhaber der Firma **C. A. Böhsch**, Herr Kaufmann Carl August Böhsch in Köpzig ausgeschieden, sowie daß nunmehriger Inhaber derselben der Kaufmann Herr Christian Immanuel Adermann in Köpzig ist und dieser künftig **C. A. Böhsch** Nachfolger firmiren wird.
Köpzig, am 5. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Schubert.

Hörig.

Bekanntmachung.

Nachdem heute der Polizeidiener **Herr Julius Bernhard Viertel** hier als Stellvertreter des Vollstreckungsbeamten für Zwangsvollstreckungen in Verwaltungssachen für den Geschäftskreis des hiesigen Bürgermeisters in Pflicht genommen worden ist, so wird solches hiermit bekannt gemacht.
Johannegeorgenstadt, am 4. Januar 1886.

Der Stadtrath.

Thieme-Garmann.

zuschlag ein Stück Zucker und auf Verlangen $\frac{1}{2}$ Liter Milch. Eine scharfe Kontrolle verhindert jede Verdünnung oder Verfälschung des Kaffees. Der billige Preis ist nur ermöglicht worden durch das Entgegenkommen des Kaffeelieferanten und des Besitzers der Sodawasserhallen.

In Pirna wird ebenfalls seit einiger Zeit in der Herberge zur Heimath an nachsuchende Passanten Kaffee zu außerordentlich niedrigen Preisen zum Ausschank gebracht. Der große Zuspruch, dessen sich diese Einrichtung erfreut, läßt erwarten, daß in gleicher Weise das Bedürfnis nach Schnaps beifüg Erwärmung des Körpers abnehmen wird.

Wie man jetzt erfährt, ist die am 30. December v. J. in der Köpzig erfolgte Verhaftung des Grafen v. Sepdenitz und des Kaufmanns Ziegler angeordnet worden, weil die Beiden dringend verdächtig sind, in Dresden mit großem Erfolg als Falschspieler operirt zu haben. Fiat justitia, auch wenn ein stolzer Name den Träger deckt.

Welch erfolgreiche Thätigkeit die sächsischen Militärvereine entfalten, kann man daraus erkennen, daß z. B. der Militärverein I. in Dresden während der 27jährigen Dauer seines Bestehens über 181,000 M. für Todesfälle, Krankheitsunterstützungsbeiträge und Christbescherungen verausgabt hat. Das Vermögen des 1300 Mitglieder zählenden Vereins befreit sich gegenwärtig auch noch auf ca. 20,000 M., gewiß ein eklatanter Beweis von der segensreichen Wirkung des Militärvereinswesens auf dem Gebiete der gegenseitigen Unterstützung in allen Todes-, Krankheits- und Nothfällen.

Leipzig, 5. Januar. Vom Rathe ist ein für das Gast- und Schankgewerbe in unserer Stadt sehr bedeutender Beschluß, der wohl aber auf vielseitige Billigung zu rechnen hat, gefaßt worden. Danach soll in Zukunft durch Ortsstatut die Bestimmung Platz greifen, daß die Ertheilung der Concession zur Ausübung des Gast- und Schankgewerbes vom Nachweis des Bedürfnisses abhängig gemacht wird. Zu diesem Ortsstatut haben noch die Stadtverordneten ihre Genehmigung zu ertheilen. Hoffentlich gelingt es, durch die gedachte Bestimmung der übermäßigen Vermehrung der Gast- und Schankwirtschaften Einhalt zu thun. Vivat sequens!

Das Deficit des Deutschen Turnfestes in Dresden ist denn doch nicht so hoch, wie man in den ersten Monaten nach dem Feste anzunehmen Ursache zu haben glaubte. Vorgesitern hat der Centralausschuß die Abrechnung für das Fest vorgelegt. Nach derselben beläuft sich das Deficit auf ca. 12,000 M. Da die Stadt Dresden einen Garantiefonds von 30,000 M. gewährt hat, so wird das Deficit allein von der Stadt getragen werden. Die Beträge der Garantiefondszeichner werden also, wie die „Dr. Nachr.“ melden, gar nicht in Anspruch genommen.

Ueber die Reise Seiner Majestät des Königs Albert nach Berlin schreibt man von dort: Ganz besonders warm und herzlich begrüßte bei Hofe und auch in weiteren Kreisen der Stadt die Ueberraschung, welche der König von Sachsen durch seinen unangemeldeten Besuch unserem kaiserlichen Herrn bereitet. Es waren, wie bekannt, um das Gepränge der Feier so viel wie möglich einzuschränken und die Gesundheit des königlichen Gastes zu schonen, Einladungen zu der Hofgesellschaft nur an die nächsten Anverwandten ergangen, von regierenden Fürsten nur an des Königs Schwager, den Großherzog von Mecklen-

und an des Königs Schwiegersohn, den Großherzog von Baden. Der König von Sachsen hütete sich, durch vorzeitige Anfuhr seines Erscheins in Berlin die Anordnungen bei Hofe zu durchbrechen. Erst am Sonntag früh erhielt der Gesandte Sachsens in Berlin die telegraphische Meldung, sein königlicher Herr werde um die und die Stunde incognito, und in Zivil mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Kurfürstlichen Bahnhof erscheinen. Er machte davon bei Hofe vertraulich Anzeige und die Freude des Kaisers war groß, als er den sächsischen König und Kriegsgefährten im Palais begrüßen konnte. Eigentlich wollte der Letztere, nachdem er seine Wünsche dargebracht, sofort mit dem 2-Uhr-Zuge wieder nach Dresden zurückfahren. Die dringenden Bitten des Kaisers, der König möge den festlichen Tag wenigstens bis zum Abend im Schooße der kaiserlichen Familie verleben, hinderten die Ausführung dieses Vorhabens, und der König von Sachsen verließ Berlin erst nach 9 Uhr Abends. In der Stadt war sein Hiersein erst nachmittags da und dort bekannt geworden, namentlich vom Palais der sächsischen Gesandtschaft aus in der Königgräberstraße, wo sich mehrmals Menschengruppen an sammelten, um dem verehrten Gaste unseres greisen Herrschers Huldigungen darzubringen.

In einem Bierlokale Annabergs, in welchem H. Bistochaner verhaftet wurde, hatte der Wirth die ihm zugegangenen Empfehlungsanzeigen in zum Theil czechischer Sprache aufgehängt. Hiergegen schritt das Publikum aber energisch ein, weil man sich selbst diese kleinen Anfänge der Einbürgerung des czechischen Idioms als Weltprache nicht gefallen lassen wollte. Das verdient Nachahmung! Verbittet man sich überall, wo man im Auslande böhmisches Bier trinkt, die unverständlichen czechischen Vokabeln oder eventuell mit ihnen auch das Bier, wenn dasselbe ohne jene geschmacklose Futthat nicht zu haben ist, so werden die Herren Gecken wohl einsehen, daß ihre Sprache so gut, wie die der Zigeuner, von den gebildeten Völkern nicht als coursfähig angesehen wird.

Wie verschiednen der Gesandtschaft ist! An demselben Tage, als die Versammlung der Volkswirtschaftlichen in Leipzig eine Petition gegen den Wollzoll beschloß, verabredete der landwirthschaftliche Verein zu Ebersbrunn bei Zwicau eine solche für den Zoll. Jedenfalls ist das Quantum der in Deutschland produzierten Wolle verschwindend klein gegen den Bedarf, und dürfte es daher sehr gerathen sein, mit einem Zoll auf ausländische Wolle sehr vorsichtig zu verfahren. — Im südwestlichen Siebel der St. Marienkirche zu Zwicau ist nunmehr auch ein neues Thor, das sogenannte Brauthor, eingesezt worden, welches dasige Gewerke meisterhaft und harmonisch mit dem altgothischen Stpl der Renovations der Kirche ausgeführt haben.

Wurzen. Im Wald zwischen Thammenhain und Schildau ist es am 29. Decbr. Nacht zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem Förster und Wildbuben gekommen. Die Letzteren wurden bei Ausübung eines kurz vorher geschlossenen Rehes überrascht. Auf die Aufforderung des Försters, die Flinten abzugeben, antworteten sie mit Schüssen, von denen einer den Förster an der Schulter verwundete. Der Förster schloß nun auch und traf seinen Angreifer mit voller Schrotladung in das Gesicht, doch gelang es den Wilderern, zu entkommen. Anderen Morgens ging der Förster zum Arzt in Schildau und hörte von diesem, daß sich kurz vorher Jemand einen Verband im Gesicht hatte anlegen lassen, der von seinem eigenen losgegangenen Gewehr verwundet worden sei. Der Förster forschte weiter nach und fand, daß die verwundete Person mit seinem nächsten Widersacher im Walde die überzeugendste Ähnlichkeit hatte. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Die Administratoren der Stiftungen für unverbürgende Kranke aus besseren Ständen des Königreichs Sachsen, welche des Gebrauchs der Heilquellen von Franzensbad oder Teplig bedürfen, sind im Stande, auch dieses Jahr eine Anzahl von Leidenden zu unterstützen. Dieselben haben sich, wenn sie dieser Unterstützung bedürftig zu sein glauben, mittelst schriftlicher Gesuche unter der Adresse: „In die Sachsenstiftungen zu Franzensbad und Teplig, dem Secretär der Stiftung, Professor Dr. Conrad Hermann zu Teplig“ bis spätestens zum 31. März unter Beifügung eines bezirksärztlichen Zeugnisses bei der Stiftung portofrei zu melden.

In diesem Jahre erfüllt sich ein halbes Jahrtausend, daß das Handwerk der Schneider in Leipzig zur Innung erhoben wurde. Es geschah dies am 23. Mai 1386 durch die Markgrafen Friedrich und Wilhelm. Zunächst mußten die Schneider unter sich einen Meister wählen, der die Streitigkeiten und Forderungen in der Innung zu schlichten hatte, von dieser aber, wenn er sich für dieses Amt nicht passend erwies, auch wieder abgesetzt werden konnte. Weitere Bestimmungen betrafen den Eintritt in die Innungs-Genossenschaft, sowie die Bußen und die Gerechtsame. Der Eintritt in die Innung kostete vier Pfund Wachs, wofür Kerzen hergestellt wurden, die jährlich am Trobnitznamstage, und wöchentlich alle Sonnabende, zu Unserer lieben Frauen Messe in der Thomaskirche zu brennen hatten, ferner ein Viertel Bier, dem Handwerke zum Vertrinken, und eine Geldspende in die Lade. Besonders scharfe Verordnungen richteten sich gegen die „Fischer“. Merkwürdig ist die Bestimmung, daß, wenn eine Meisterstochter einen „Snyderknecht“ heirathen wollte, von dem Gelde, welches dafür an die Innung zu zahlen war, die Hälfte dem Markgrafen zufiel.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Den 9. Januar 1886.

Das „Praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „für's Haus“ erlöst in seiner ersten Nummer für 1886 ein recht zeitgemäßes Preisanschreiben. Die Leserinnen werden erinnert an das Bestreben, die ärmeren Volksklassen dadurch zu vermehrtem Erwerb zu befähigen, daß man sie, vorzüglich die Frauen und Kinder, in verschiedenen Handfertigkeitsunterrichtet. Es wurden zu diesem Zwecke von Vereinen, Gemeinden und staatlichen Behörden unter Leitung eigens dazu vorgebildeter Lehrer und Lehrerinnen Schulen eingerichtet, in denen in Strohflechterei, Holzschmiederei, Tischlerei, Papparbeiten, auch Klempnerei u. unterrichtet wird. In der sächsischen Schweiz vermittelt der Leiter der Handfertigkeitschule auch den Verkauf der gefertigten Ar-

beiten. Eine Hauptbedingung für weiteren glücklichen Erfolg dieser Schulen scheint nun die zu sein, daß entsprechende marktgängige Gegenstände gefertigt werden, deren Ertrag die fleißigen Hände zu regem Schaffen ermuntert. Die Schriftstelle der genannten Zeitung legt daher für die Durchführung und den Ankauf solcher Muster, die sich zur Verwerthung durch die im Winter zum Theil unbeschäftigten Bewohner armer Gebirgsdörfer und anderer Gegenden eignen, einen Preis von 300 M. aus. Diese Gegenstände müssen ohne kostspielige Werkzeuge und schon mit mittlerer Handgeschicklichkeit hergestellt werden können und sicheren Absatz finden. Die Beurtheilung der Muster, welche bis zum 1. April eingegangen sein müssen, die Abfassung und Vertheilung der Prämien hat der rühmlich bekannte Begründer des deutschen Handfertigkeitsunterrichtes, der frühere dänische Rittmeister v. Clauson-Raas übernommen. Die Muster sind an diesen Herrn zu senden (Dresden, Streblener Straße 16). Derselbe giebt den Bewerberinnen noch folgende Winke: Gesehtemuster, kleinere und größere, als Blumenblätter, für Ronditoren als Attrappen aus Stroh, Weiden, Rohr und ähnlichen Rohstoffen, auch aus Naturzweigen werden namentlich willkommen sein. Hübsche Modelle zu kleinen und größeren Schnigarbeiten, ausgeführt oder in Zeichnung, auch Tricotage, als Rahmenarbeit oder mit der Nadelnadel gefertigt, sind ebenfalls erwünscht. Die Muster müssen mit einem Motto versehen sein. Das gleiche Motto ist auf einem verschlossenen Briefumschlag zu schreiben, welcher die Adresse des Einsenders und eine Erklärung zu enthalten hat darüber, daß das eingesandte Muster von dem Einsender selber gefertigt ist. Die Namen der Preisgekrönten werden in „Für's Haus“ und in anderen Zeitungen bekannt gemacht. Die prämiirten Muster werden Eigentum der sächsischen Handfertigkeitschulen.

Der Abendstern Venus wird sich an den nächsten Abenden in größter Helligkeit zeigen. Zwar tritt das eigentliche Maximum erst am 11. ds. Mts. ein; das Licht des Planeten übertrifft an diesem Tage das des besten Fixsternes Vega volle fünfzig Mal. Doch wird nach dem 7. die Helligkeit weniger auffallen, weil sie durch das lang anbauende Mondlicht beeinträchtigt wird. Uebrigens ändert sich um diese Zeit die Lichtstärke nur wenig. Nach dem 15. nimmt sie dagegen ziemlich schnell ab, das Gestirn kommt der Sonne näher, geht also immer früher unter und wird schon nach vier Wochen in den Strahlen der Dämmerung verschwunden sein. Zur Zeit des größten Glanzes kann Venus (der Abendstern) am hellen Tage leicht mit freien Augen wahrgenommen werden, wenn man nur ihren Ort am Himmel genau kennt. Um diese interessante Beobachtung anzustellen, suche man sich Abends gegen 8 1/2 Uhr den leicht erkennbaren Sirius, den hellsten aller Fixsterne, und merke sich genau, zwischen welchen Bäumen oder Häusern man denselben erblickt; von demselben Standort aus wird man fast an derselben Stelle nur etwas weiter nach oben, am nächsten Nachmittags gegen 4 Uhr die Venus erblicken können, wenn man nur die Augen gegen das Sonnenlicht beschirmt.

Söhnig. Am Weihnachtsfeste hat es sich in der schönsten Weise gezeigt, daß in unserer Stadt im Interesse der Armen und Nothleidenden eine rege Thätigkeit entfaltet wird. Es wurden vor dem Feste wie zehrer — die 300 M — betragenden jährlichen Jinsen der, von den Herren Christian Friedrich Meyer und Gottlob Friedrich Meyer in Niederlöbnitz der hiesigen Stadt f. J. gestifteten 2 Vermächtnissen; ferner 300 M — aus dem von Herrn August Günther in Dödsden gestifteten Vermächtnisse, welche der Verwaltung des hiesigen Stadtrathes unterstellt sind, an eine größere Anzahl verschämter Arme, Alte und Kranke hiesiger Stadt vertheilt. Herr Straumpfabrikant Woller in Stollberg, welche hier eine größere Fabrik besitzt, hatte dem Stadtrath, wie zeitlich, eine Partie Unterbeinleider, Jacken und Strümpfe zur Verfügung gestellt, welche gleichzeitig mit zur Vertheilung gelangten, wofür dem hochherzigen Gönner im Namen der Stadt nur Dank gebührt.

Am 2. Januar von Abends 5 Uhr an fand die Armenbesprechung durch den hiesigen Frauenverein in Schubert'schen Saale statt. Dabei hatte wiederum der hies. Bergverein seinen prachtvollen Weihnachtsbaum im Lichtmeer erglänzen lassen, wodurch den Armen ihre Freude noch erhöht wurde. Drei lange Tafeln waren mit Christstollen und Bekleidungsgegenständen verschieden Art reich besetzt, sodas 76 würdigen Armen eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Herr Oberpfarrer Steininger hielt die Ansprache und brachte in warm empfundener Rede die rechte Weihnachtsfreude zum Ausdruck. Die Feier begann und schloß mit Gesang, worauf die Beschenkten noch mit Kaffee und Kuchen erfrisch wurden.

Am 5. Januar veranstaltete der hies. Anna-Verein eine Besprechung für 12 Raben und 14 Mädchen, welche mit Feststollen und Kleidungsstücken u. reichlich beschenkt wurden. Die Feier wurde mit Gesang eröffnet, worauf Herr Diac. Schmidt eine herrliche Ansprache hielt. Der rührigen Vorsteherin des Frauenvereins Frau Oberpfarrer Steininger als sowohl der Vorsteherin des Anna-Vereins Frau Richter Müller und den Mitglieder gedachter Vereins, nicht minder Allen welche ein Scherlein zu diesen Liebeswerken beigetragen, gebührt für ihre Opferfreudigkeit inniger Dank.

2. Ziehung 1. Klasse 109. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 5. Januar 1886.

5000 Mark auf Nr. 2880 26483.
3000 Mark auf Nr. 57407 77327 78321.
1000 Mark auf Nr. 7081 26037 27836 61547 67865 84057 91361.
500 Mark auf Nr. 10897 16588 21454 23459 25180 31798 43794 43343 49731 55419 58752 59526 70955 73493 76373 77885 79013 80672 83807 92856.
300 Mark auf Nr. 5140 7522 8038 11259 18059 24858 25125 30705 32771 33380 34614 35972 38461 38812 39968 40029 42946 44043 44906 50311 52669 52816 53137 54638 55830 60772 60788 62683 65112 66756 66785 69198 73765 74831 76995 78359 80469 80600 92023 99507 99434 99762.
200 Mark auf Nr. 347 3987 6200 6401 8148 8533 9212 10103 12816 13079 14303 14511 14149 15745 15486 16142 16813 19269 19886 19877 20209 21339

22157 24969 25796 25887 26559 33858 33456 34798 38509 38224 37693 37544 38609 38212 38298 38563 39661 41799 43525 44798 44992 45469 45478 46120 51404 52698 53061 54419 57688 57305 58999 59089 59188 60155 61997 61843 61618 64337 66658 67451 69781 69679 70757 71355 73372 74596 74917 75824 76120 77507 79302 80224 84984 85549 90383 92765 93882 95287 96904 97605 97521 98374.
--

150 Mark auf Nr. 1473 2168 2016 3590 3998 3544 4827 4747 4765 6359 6418 7794 7923 8462 8720 11050 13483 14524 14430 15955 16600 17488 18789 19859 19268 21643 22133 23360 23340 24754 25769 26555 27233 27098 27620 28807 29189 30755 31755 31630 31625 32354 34397 34086 35746 35319 35267 36283 36252 37290 37230 38240 40906 40972 42742 46648 46387 47898 48611 48143 49545 49924 50060 51187 51960 52828 52221 53330 53093 53522 54955 55499 55577 55738 56904 57431 58469 58537 59690 61941 61187 62716 63761 64114 64228 65952 65973 65370 65762 68518 68949 69261 70051 72634 73911 73240 73825 74530 74444 75648 76711 78450 78174 79713 79788 79456 80853 80918 84806 85343 86929 86337 88692 89444 89193 89512 91049 91208 92762 93475 93643 93847 94034 96681 99191.

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

26. Fortsetzung.

Dreißig und zwanzigstes Kapitel.

„Bin ich nicht recht schwach und kindisch gewesen,“ dachte Vivian an jenem Abende, als sie ihr Haupt auf das Kissen legte. „Seit unserer Ankunft hier plagt mich die Einbildung, daß irgend etwas Besonderes sich ereignen werde, ich theilte selbst Kenneth meine Befürchtungen mit, und jetzt sehe ich, wie töbriht meine Furcht gewesen, denn nichts kann jetzt mehr vorkommen, morgen reisen wir ab.“

Und beruhigt schlief sie ein, aber sie konnte es nicht begreifen, daß, als sie am folgenden Morgen erwachte, jenes beängstigende Gefühl sich ihrer wieder bemächtigte.

„Es ist, weil mich hier Alles an die Vergangenheit erinnert,“ sagte sie, sich selbst beschwichtigend, unfähig sich eine andre Rechenschaft zu geben.

Es war wenig zu besorgen, ihr Gepäck war direkt vom Dampfschiffe an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen, nur eine Menge Kleinigkeiten waren noch einzupacken und so war der Morgen verrüchen, ehe Alles zur Abreise bereit war.

„Und jetzt will ich ausgehen und sehen, wie weit sie mit der Fertigstellung des gestickten Kaminschirms sind,“ sagte Mrs. Drander, als Alles eingepackt war. „Ich hätte es früher thun sollen, aber ich schob es von Tag zu Tag auf. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie mich begleiten wollten, Aubrey, aber sie sehen sehr ermüdet aus, und es wäre vielleicht besser, wenn Sie sich niederlegten und ausruhten, denn wir haben eine ganz gebirgige Fahrt vor uns.“

In Folge jener inneren Unruhe und Angst, die sie beklemmte, gestand Vivian zu, daß es besser sein würde, wenn sie zu Hause bliebe, es war ihr, als wenn sie in der Straße sicher Jemand begegnen müsse, der sie gekannt, vielleicht selbst ihrem Manne.

Nachdem Mrs. Drander gegangen, warf sie sich auf ihr Ruhebett, fand aber bald, daß sie zu aufgeregt war, um liegen zu bleiben und stand auf und trat an das Fenster.

Als sie auf das bewegte Leben dort unten in der Straße hinabschaute, dachte sie daran, wie schön und verlockend ihr das Alles erschienen, als sie zum ersten Male Mrs. Clesmere besuchte. Damals hatte sie in ihrer kindlichen Einfalt geglaubt, daß Niemand sich hier unglücklich fühlen könne, aber damals wußte sie noch nicht, was es hieß, unglücklich sein. Wie lange schien ihr das her, und doch waren seitdem nur wenige Jahre verlossen. Ach, wie viel hatte sich nicht in jenen wenigen Jahren ereignet.

Seit sechszehn Monaten war sie für die ganze Welt, für Alle, die sie gekannt, todt, mit Ausnahme Kenneth's. Sie hätte gern gewußt, was Frank während jener Zeit bekommen. Ob er sehr verändert sein möchte? Es war so lange her, seit sie ihn gesehen. Klar und deutlich stand er in ihrer Erinnerung vor ihr.

Dann wurde ihr Blick sanfter, und der strenge Zug um ihren Mund milderte sich, als ein anderer Gedanke sie bewegte. Wie seltsam und bitter ihr Schicksal auch gewesen sein mochte, wie traurig und entseßlich dieser lebendige Tod auch war, Gott hatte sie nicht vergessen, denn er hatte ihr Kenneth gesandt, und dafür wollte sie ihm immerdar danken.

Indem sie an Kenneth dachte, wurde sie ruhiger; ihr Auge erhob sich von dem Gedrange in der Straße auf zu dem blauen Himmelszelt, das sich über die Stadt wölbte, und sie vergaß für den Augenblick die namenlose Angst, welche sie bedrückte.

Als Mrs. Drander sich auf der Straße befand, erinnerte sie der Anblick der Ladenhäuser an verschiedene Kleinigkeiten, deren sie noch bedurfte, und so machte sie noch mehrere nöthige Einkäufe, bis ein Blick auf ihre Uhr sie belehrte, daß es die höchste Zeit sei, nach dem Hotel zurückzugehen, wo Vivian sie erwartete und sich ihr langes Ausbleiben nicht erklären konnte.

Sie ärgerte sich über sich selbst, sich so lange aufgehalten zu haben, denn sich zu beilen, war etwas, das ihr in den Tod zuwider war, und doch war sie jetzt nöthig, wenn sie den Zug nicht verfehlen wollte, mit dem sie diesen Nachmittag zu fahren beabsichtigte. In einer Straßenecke war sie genöthigt zu warten, bis sie des Wartens schier überdrüssig war, daß sich zwischen der langen Wagenreihe hinlänglich Raum finden würde, um auf die andre Seite des Straßendammes zu gelangen. Endlich, von Eile und Ungeduld getrieben, nahm sie einen glänzig scheinenden Moment wahr und hatte fast die andere Seite des Fahrdammes erreicht, als ein sogenanntes elegantes Dog Cart, von einem schönen, feurigen Rapen gezogen, um die Ecke bog, sie füllte einen Stoß und fiel nieder auf das Pflaster.

Das Pferd anhalten und vom Wagen herabspringen war für den furchtsamen Herrn des Gefährtes nur, das

Wert eines Augenblicks. Er war ein ungewöhnlich gut aussehender Mann und in seinen Zügen sprach sich das tiefste Bedauern aus, als er Mrs. Ostrander behütlich war, vom Boden aufzuheben.

„Führen Sie mich aus dem Gedränge, bitte,“ murmelte sie, als sie sich von einer Menge wohlgekleideter Damen, weißbehaarter Kinder, verwundeter Kinder und unvernünftiger Gassenjungen umringt sah, die bei solchen Gelegenheiten wie die Wölfe aus der Erde hervor zu schreien pflegen, und für den Betroffenen nichts weniger wie angenehm sind.

„Ich bin nicht verletzt,“ fuhr sie fort, „ich habe nur einige Beulen und Schrammen davongetragen, auch war die Schuld nicht ganz allein auf Ihrer Seite, wie Sie zu glauben scheinen.“

„Ich kann Ihnen nicht genugsam mein Bedauern über den Vorfall ausdrücken,“ sagte er mit leiser, wohlklingender Stimme, indem er Mrs. Ostrander in den Wagen hob, den er durch seinen Groom sogleich hatte herbeiholen lassen. „Darf ich Sie um Ihre Adresse bitten,“ und dann schrieb er in sein Notizbuch: Mrs. Ostrander, Fifth Avenue Hotel.

„Ein richtiges Abenteuer,“ lächelte Mrs. Ostrander vor sich hin, als der Wagen langsam mit ihr fortrollte, „und soviel ist gewiß, er ist einer der schönsten Männer, die ich je gesehen habe.“

Bivian war sichtlich erschrocken, als Mrs. Ostrander ankam, und fürchtete, daß sie eine innere Verletzung davongetragen habe. Aber das Pferd hatte sie nur hinlänglich gestreift, um sie zu Boden zu werfen, und außer einigen Beulen und Schrammen und der durch den Fall verursachten Erschütterung hatte sie keinen Schaden genommen. Nichts desto weniger mußte auf Anraten des Arztes, den man herbeigerufen, die Heimreise auf wenigstens eine Woche hinausgeschoben werden.

Es war spät am Nachmittag, Mrs. Ostrander lag auf dem Sopha im Wohnzimmer und fühlte sich den Umständen gemäß ganz behaglich, als ihr eine Karte übergeben wurde, mit dem Bemerkten, daß der Herr um Erlaubnis bitte, ihr aufzuwarten zu dürfen; sie wußte sogleich, wer es war, und bat den Diener den Herrn hereinzuführen. Bivian war im Nebenzimmer mit Auspacken der Koffer beschäftigt, als Mrs. Ostrander ihr zurief, hereinzukommen.

„Aubrey,“ sagte sie, „mein neuer Bekannter ist hier, um sich nach meinen Befinden zu erkundigen, ich habe ihn bitten lassen, heraus zu kommen. Ich denke, Sie werden mir darin bestimmen, daß er ein sehr schöner Mann ist. Hier ist seine Karte.“

Sie reichte Bivian die kleine vieredrige Karte und dieselbe ansehend, las Bivian den darauf gedruckten Namen. Einen Moment stand sie wie versteinert da, bleich und regungslos, wie ein Marmorbild, dann machte sie einen Schritt nach vorwärts, als wolle sie das Zimmer verlassen, aber es war zu spät, denn in demselben Augenblick zog die Thür auf, um einen Herrn einzulassen. Bivian's Auge fiel auf sein Gesicht, dann sank sie lautlos ohnmächtig zu Boden. Der Herr, welcher auf der Schwelle stand, war Frank Trafford.

Höfliche Worte der Entschuldigung und des Bedauerns hatten auf seinen Lippen geschwebt, als der Diener die Thür aufriß, um ihn bei Mrs. Ostrander einzulassen. Aber die Worte erstarben und jede Erinnerung an Mrs. Ostrander war entflohen, als seine Augen auf die anmuthige, schwarzgekleidete Frauengestalt fielen, die vor ihm stand, als er in das Zimmer trat.

Ein Augenblick glaubte er einen Geist zu sehen. Wenn es nicht Bivian in Fleisch und Blut war, und sie konnte es nicht sein, denn, hätte er nicht die schwarze Erde auf ihren Särg fallen sehen — dann sicherlich war es ihr Geist. Die großen, dunklen, vor Entsetzen weit geöffneten Augen, welche den feingliedrigen, liehen in der gespannten Anstrengung ihres Blicks nach, die schwarzgekleidete Gestalt wankte und fiel langgestreckt zu Boden. Ehe Mrs. Ostrander, welche in schweigendem, starrm Staunen der seltsamen Scene beizuhörte, sich vom Sopha erheben konnte, hatte Frank die bewußtlose Gestalt in seine Arme genommen und auf das niedrige Ruhebett gelegt, welches in einer Ecke des Zimmers stand. Als er sie aufhob und in das marmorbleiche Gesicht sah, das an seiner Brust ruhte, mit den dunklen, langen Augenwimpern, welche die farblosen Wangen beschatteten, und den festgeschlossenen Lippen, wußte er, daß es kein Geist, sondern Bivian, zwar bewußtlos und regungslos, wie eine Leiche, aber dennoch lebend war.

Dasselbe Gefühl, welches Kenneth ergriffen, als er sie wieder sah, empfand auch jetzt Frank. Er konnte es nicht begreifen, sein Kopf schwindelte, eine Anwandlung von Ohnmacht besel ihn, aber die Wahrheit dämmerte in ihm auf, daß ein Verbrechen begangen, daß die Frau, welche man statt seiner Gattin begraben, deren gräßlich entstellte Leiche jedes Erkennen unmöglich gemacht, nicht Bivian gewesen war. Aber es war so schwer zu begreifen, er konnte es nicht fassen, und doch — da lag sie ja vor ihm. Er glaubte wahnsinnig zu werden. Er blickte rath- und hilflos, fast wild auf Mrs. Ostrander, als diese sich über Bivian beugte, ihren Kopf mit Eiswasser benetzte, ihre Lippen anfeuchtete, ihr Köhlung zuschickte und Alles that, was in ihren Kräften stand, um sie wieder zum Bewußtsein zurückzurufen.

„Wer ist sie?“ fragte er mit leiser, gepreßter Stimme, und sein Gesicht war bleicher, wie es je gewesen, und er bedte an allen Gliedern.

Einen Augenblick jögerte sie. Sie war selbst so verwirrt, daß sie kaum wußte, was sie ihm antworten sollte. Aber dieser Augenblick war für ihn eine Ewigkeit.

„Um Gottes willen, sagen Sie mir, wer sie ist?“ wiederholte er. „Sagen Sie mir ihren Namen.“

Ein schneller Blick auf ihn genügte, um ihr zu sagen, daß nicht etliche Reugier ihn zu dieser Frage trieb.

„Ihr Name ist Aubrey Verrall,“ antwortete Mrs. Ostrander, „und sie ist meine liebe Freundin. Aber warum fragen Sie danach?“

Er schien ihre Frage nicht gehört zu haben.

„Aubrey Verrall,“ murmelte er sinnend. „Seit wie lange kennen Sie sie?“ fragte er dann plötzlich. „Unter welchen Umständen machten Sie ihre Bekanntschaft?“ Ver-

schweigen Sie mir nichts, Sie wissen nicht, wie viel für mich davon abhängt.“

Daß ihm die Sache nicht gleichgültig war, sah sie deutlich. Große Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, seine Lippen zuckten convulsisch und seine Stimme klang scharf und unnatürlich.

(Fortf. folgt.)

* Ruhe ihrer Asche. Mehr und mehr, wenn auch vorläufig fast unmerklich, tritt die Tournee zurück. In Paris ist man nahezu ganz von ihr abgekommen, und abgesehen von den Diensthöfen, trägt sie dort Niemand mehr. Auch in Berlin verschwindet sie bereits. In den dortigen größeren Confectionsgeschäften steht man bereits Costüme nach der neuesten Pariser Mode ohne „Höder“ ausgestellt. Vermuthlich wird es jedoch noch eine Weile dauern, bis sich die Metamorphose allgemein vollzogen hat. Die auf „Höder“ zugeschnittenen Kleider sollen sich nämlich nicht ändern lassen, müssen also verbraucht werden, wie sie sind. Trotz der angenehmen Aussicht, die Tournee nach und nach verschwinden zu sehen, können wir doch die Frage nicht unterdrücken: Was wird nun zunächst aus Paris Abnormes kommen? Wie lange wird es dauern, daß unsere Damen die gebräuchlichen Nachahmungen französischer Modenarrheiten sind?

* Welch große Verluste beim Viehimport auf der Seefahrt entstehen, sucht die „Deutsche landw. Presse“ nachzuweisen. Nach derselben bestanden die im Vorjahre von Canada nach England importirten 185 Schiffsladungen lebenden Viehes, die für Bristol, Glasgow, Liverpool, London und Southampton bestimmt waren, aus 61,092 Stück Rindvieh, 61,382 Hammeln und 75 Schweinen, von denen 658 Stück Rindvieh, 1170 Schafe und 1 Schwein während der Fahrt über Bord geworfen, und 69 Schafe und 116 Stück Rindvieh todt ausgeladen wurden, während 22 Stück Rindvieh und 211 Schafe sofort geschlachtet werden mußten, da sie auf der Reise Verletzungen erhalten hatten. — Von den Vereinigten Staaten wurden im letzten Jahre nach den Häfen von Bristol, Glasgow, Hull, Liverpool, Southampton und London 432 Schiffsladungen mit 138,661 Stück Rindvieh, 30,317 Hammeln und 17 Schweinen verschifft. Hiervon wurden 1575 Stück Rindvieh und 870 Schafe während der Reise über Bord geworfen, während 57 Stück Rindvieh und 59 Schafe todt gelandet und je 35 und 40 gleich nach der Ankunft im Hafen geschlachtet werden mußten. Demnach wurden während eines Jahres nur auf 2 Touren 4856 Stück Vieh über Bord geworfen, 281 Stück kamen todt im Bestimmungshafen an und 317 Stück mußten sofort getödtet werden.

* Aus Düsseldorf 25. v. M. wird geschrieben: „Große Heiterkeit herrschte gestern Mittag in der Lindenallee, und hin und wieder hörte man das Lachen von der Raufalle hingen. Das hatte aber folgenden Grund: Eine Dame, die in letzterer Zeit jeden Mittag durch die Allee spazierte, erregte durch die schöne Rundung ihrer Tourneure den Neid aller anderen Damen. Gestern Mittag jedoch fanden letztere Trost in süßer Schadenfreude. Der Dame mit der Tourneure begegnete ein Herr, dem sie eine tiefe Verbeugung machte, dann ein Schrei, und eine — Mausefalle von kleinem Umfange mit Drahtklappe rollt auf Trottoir; die Rehräder der Dame aber war auffallend schlank geworden. Der Herr entführte sie dem Gelächter des angesammelten Publicums, die Mausefalle blieb zurück. Ein Herr, der vorbestimm, zog eine seiner künstlichen Mäuse aus der Tasche, welche durch ein Federwerk im Innern in Bewegung gesetzt werden, und legte diese auf Trottoir. Das Publicum geriet in die größte Heiterkeit als die Maus die Falle umkreiste. Später wurde die Falle an einen Lindenbaum gehängt.“

(Eine Scene im Irrenhause.) „Vor einigen Tagen feierte in Paris der junge Seidenwaarenfabrikant Barnard seine Hochzeit mit dem 18 jährigen Fräulein Sidie Dubois. Zwischen der Trauung und dem Festmahle überredete der junge Ehegatte seine Braut, mit ihm seinen seit zehn Jahren in einer Einzelzelle des Irrenhauses befindlichen Vater Charles Barnard besuchen zu wollen. Die Braut erklärte sich einverstanden, und als sie zu dem Vater kamen, versicherte ihnen die Wärterin, der alte Herr sei ganz ruhig und werde sich gewiß freuen, seine Verwandten zu sehen, da er bereits seit Wochen von der Hochzeit erzählte. Das junge Paar trat ein, und während die Braut aus ihre Tasche mitgebrachtes Zuckerwerk hervorholte, schrie der Irre plötzlich: „Du bist die böse Fee, die mich hierher verbannte!“ sprang gleich einem Raubthiere auf die Unglückliche los und begann ein am Halse zu würgen, während er ihren Leib mit den Zähnen zerstückte. Auf den Lärm kamen von allen Seiten Leute herbei; man befreite die bewußtlose Braut, doch dieselbe fiel in Folge der Aufregung in Krämpfe und starb nach wenigen Stunden.“

(Erbauliches vom platten Land.) In einem alten-burgischen Dorfe hält der Pfarrer am Sonntag Nachmittag eine Erbauungsstunde für konfirmirte Jünglinge. Er unterrichtet aus dem alten Testament, bleibt bei der Erklärung des Buches Hiob stehen und schließt mit den Worten: „Das nächste Mal wollen wir mit Hiob fortfahren.“ Ein Bauernknecht kommt nach Hause und wird von seinem Vater gefragt: „Du, willst du denn uns'n Sunt'g widbertumme?“ „Nein,“ erwidert der Kleinkecht, „dar Pastör is'n Sunt'g nich darbeeme, ar will mit Hiob fortfahren.“

(Ueber die „Magenfrage.“) Aus Manchester schreibt man: „Dr. William Roberts, der Arzt, den die Königin Victoria in den Adelsstand erhoben, hielt dieser Tage einen Vortrag über die „Magenfrage“, in welchem er vor Allem den Grundsatze aufstellte, daß zu viel essen stets weniger schädlich ist, als wenn man nicht genug isst. Hierauf konstatirte der Vortragende, daß von allen Europäern die Engländer am meisten essen, dennoch aber noch weit zurück seien gegen die Amerikaner. Die gute Nahrung verlängert keineswegs unbedingt das Leben, allein sie habe außerordentlichen Erfolg für das Gehirn, und dieser Erfolg erde sich auf Kinder und Kindestinder fort. In Schalford habe er Vegetarianer beobachtet, die sich persönlich sehr wohl befanden, während man an ihren Kindern eine ganz unglückliche Herabgekommenheit und Kräfteverfall bemerkte. Was die Getränke betrifft, behauptet Dr. Roberts, daß Thee und Wein (ein Zweifel ist wohl gestattet) in hohem Grade

die Verdauung fördern, und daß er somit bei seinen Patienten die Einrichtung getroffen habe, in die Theelanne ein wenig kohlensaures Natron zu geben, um diese Wirkung zu paralysiren.“

Standesamtliche Nachrichten aus Sßnis

vom 11. bis mit 31. Dezember 1883.
Geburtsfälle: Ein Sohn, dem Handarbeiter Carl Ernst Hochmann in Alberoda, — dem Schieferbeder Anton Eduard Nehm hier, — dem Lohgerber Christoph Friedrich Helm hier, — dem Weidwaaerenarbeiter Christian Emil Landner hier, — dem Weidwaaerenarbeiter Emil Louis Schilbach hier, — dem Bahnwärter Christian Friedr. Jittner hier, — dem Strumpfwirker Carl Hermann Grob hier, — dem Handarbeiter Ernst Louis Frank hier, — dem Schuhmacher Franz Julius Brügner hier, — dem Fleischer Paul Theodor Böhler hier, — dem Bäcker August Friedrich Wegner hier; — Eine Tochter, dem Strumpfwirker August Hermann Schindler hier, — dem Fleischermeister Christian August Beisenring hier, — dem Webermeister Carl Hermann Beschler hier, — der Weidwaaerenarbeiterin Emilie Marie Weigel hier, — dem Schieferbeder Christian Friedrich Schreier hier, — dem Deconon Christian Friedr. Reimann hier, — dem Gutbesitzer Johann Christian Troll in Alberoda, — dem Webermeister Louis Gustav Richter hier, — dem Schneider Herrn Emil Schellig hier.
Aufgebote: der Strumpfwirker Carl Eduard Müller hier, mit der Dienstherrin Anna Pauline Grob hier, — der Bäcker Albert Rich. Wolf hier, mit der Auguste Marie Friedrich hier.
Eheschließungen: der Schuhmacher Friedrich Hermann Diehweg mit der Anna Auguste Georgi, — der Beschler Ernst Gustav Seidel mit der Anna Marie Grob, — der Agentenarbeiter Carl Louis Reinke mit der Auguste Marie Lehn, — der Kungärtnier Julius Hugo Christophsky mit der Anna Auguste Günther, — der Deber Ernst Emil Georgi mit der Emilie Emma Franz.
Sterbefälle: Frieda Clara, L. d. Strumpfwirker Carl August Thieseder hier, 1 J. 11 M. 14 T. alt, — der Schuhmacher Traugott Friedrich Becker hier, 77 J. 9 M. 9 T. alt, — Ida Wilhelmine, L. d. Badnerin Ida Thecla Rathes in Bremen, 8 T. alt, — Anna Marie, L. d. Zimmermanns Friedrich Hermann Schenderlein hier, 6 M. 17 T. alt, — Auguste Clara, L. d. Handarbeiterin Eduard Samuel Günther hier, 5 J. 4 M. alt, — Paul Richard, S. d. Zimmermanns Friedrich Hermann Schenderlein hier, 2 J. 4 M. 10 T. alt, — Johanne Wilhelmine Dreifschneider geb. Meier, Handarbeiterin, Alberoda 41 J. 7 M. alt, — Auguste Kartha, L. d. Handarbeiters Carl Eduard Fiedler hier, 2 J. alt, — Paul Oswald, S. d. Maschinenführers Carl Heinrich Hambold hier, 8 M. 1 W. alt, — Curt Emil, S. d. Dreifschneiders Paul Emil Seidel hier, 9 M. 3 W. alt, — Elsa Hedwig, L. d. Schuhmachers Friedrich August Schabdt hier, 2 M. 13 T. alt, — Otto Max, S. d. Gutmachers Gustav Edmund Friedemann hier, 5 J. 3 M. alt, — der Handarbeiter August Heinrich Ludwig Schwarz hier, 7 J. 7 M. 16 T. alt, — der Schieferbeder Hermann Heinrich Pflüger hier, 42 J. 7 M. 12 T. alt, — Emil August Hanns, S. d. Kaufmanns Carl Gustav H. hier, 12 J. 7 M. 12 T. alt, — Clara Selma, L. d. Schneiders Ernst Gustav Bernhard Schwarz hier, 3 J. 6 M. 6 T. alt, — Max Hermann, S. d. Steppers Christian Hermann Bernhardt hier, 6 J. 8 M. 11 T. alt, — Minna Auguste, L. d. Hutfabrikarbeiterin Clara Marie Weßhoen hier, 4 M. alt.

Kirchennachrichten für Schwarzenberg.

Dom. 1 p. Epiph. hält beim Vormittagsgottesdienste Herr Pastor Bar aus Eichigt seine Gastpredigt. Nachmittags 1 Uhr Besuche.

Kirchennachrichten für Köfnis.

Dom. 1. p. Epiph. predigen Vorm. Hr. Diaf. Schmidt, (Gal. 3, 23-29.) Nachm. halb 2 Uhr hält Predigt und Katechismusunterredung über die 4. Bitte Hr. Oberpf. Stelminger. Die Beichtstube hält Hr. Oberpf. Stelminger.

Kirchennachrichten für Schneeberg.

Am 1. Sonntag nach Epiphania vormittags halb 9 Uhr Beuge. Diaf. Mathe; 9 Uhr Predigt: Sup. Roth, nach der Predigt heiliges Abendmahl; 11 Uhr in der Hospitalkirche Kindersottesdienst: Archid. Blaudmeister; abends 6 Uhr. in der Hospitalische Vereinspredigt: Candidat der Theol. Schiller aus Breitenhof.
Mittwoch, den 13. Januar vormittags 9 Uhr in der Hospitalische Predigt: Diaf. Mathe.
Für die Zeit vom 10. bis 16. Januar sind Taufen, Aufgebote, Trauungen und Begräbnisse anzumelden im Diafonat.

Familiennachrichten.

Verlobt. Fr. H. Schröder mit Fr. A. Glöckner in Gera. — Fr. H. Tanneberger mit Fr. R. Glöckner in Dresden. — Fr. S. Weyerdt in Pirna mit Fr. D. Wolke in Leipzig. — Fr. D. Woy mit Fr. C. Schreiber in Regensburg. — Fr. J. Friedrich in Rintental mit Fr. C. Körner in Zeuzenfeld. — Fr. B. Pinkert in Schweitzerhahn mit Fr. Steuereinschreiber W. Werner in Waldheim. — Fr. R. Walter in Leipzig mit Fr. Dr. med. D. Schwarz in Stuttgart. — Fr. D. von Odeleben in Dresden mit Fr. Ingenieur C. Haupt in Döbeln. — Fr. A. Köhler in Dresden mit Fr. R. Künner in Stollberg. — Fr. H. Bed in Hohenstein mit Fr. Referendar Dr. Andree in Harburg. — Fr. H. Berger in Rottene mit Fr. Referendar Wehnert in Annaberg. — Fr. C. Küstner mit Fr. D. Michael in Dresden.
Vertraut. Hr. Hauptmann und Compagniechef Paul mit Fr. H. Klippgen in Dresden. — Hr. Hauptmann R. Wimmer in Danzig mit Fr. L. Hofmann in Dresden.
Geboren. Hr. Stadtdiary a. D. Dr. Hambohr in Leipzig e. S. — Fr. W. Engel in Dresden e. L. — Fr. H. Bruner auf Rittergut Delschau bei Röttha e. L. — Fr. H. Warrner Weßbach in Rabenau e. L. — Fr. Dr. med. J. Böhau in Chemnitz e. L. — Fr. Pastor Döpler in Großortwitz b. Pegau e. L.
Gestorben. Frau Oberförster A. A. veris. Ruth geb. Schachitz in Dresden. — Fr. J. Ch. Benzl in Weßen. — Fr. C. Knaum in Seeg. — Fr. Sup. Conft. Rath von der Trent e. S. — Fr. Dr. med. Th. Prentel in Kirchberg. — Fr. R. Rodmann in Spinnetri Amerika bei Penig.

Berichtigung.

Die in gestrigem Blatte gebrachte von der Handelsammer in Wlauen herrührende Notiz über die Porto-Einnahme für Schneeberg-Restädte ist dahin zu berichtigen daß dieselbe nicht 96000 M. sondern nur 59089 Mark für das Jahr 1884 beträgt.

Marktpreise in Chemnitz vom 2. Januar 1884.

1. eigen russische Sorten 8 M. 50 Pfg. bis 8 M. 80 Pfg.	
2. poln. weiß u. bunt 8	40
3. schp. gelb u. weiß 8	50
4. Roggen preussischer 7	50
5. schp. 7	21
6. fremder 7	15
7. Braugerste 7	50
8. Futtergerste 6	75
9. Hafer, südsächsischer 6	90
10. Hafer, beregneter 8	70
11. Hafer u. Futtererbsen, 7	10
12. Gerste 8	40
13. Stroh 2	20
14. Kartoffeln 2	20
15. Butter 2	50

An meine Wähler!

Nachdem durch den Tod meines Socius mir derjenige zuverlässige Freund, welcher während meiner Thätigkeit als Mitglied des Reichstages einen großen Theil meiner heimischen Berufsgeschäfte übernommen hat, entrissen worden ist, bin ich nicht mehr in der Lage, meinen Pflichten als Vertreter des 19. Wahlkreises so nachzukommen, wie ich dies im Interesse meiner Wähler wünsche und für nöthig erachte, wenn ich nicht meine Privatinteressen zum Nachtheile meiner Familie in unverantwortlicher Weise vernachlässigen wollte.

Ich habe mich deshalb zu meinem großen Bedauern genöthigt gesehen, mein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den 19. Sächsischen Wahlkreis niederzulegen und sage meinen Wählern für das mir während zweier Legislaturperioden in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Rittergut Leubnitz, den 6. Januar 1886.

Friedrich Ebert.

Concert und Ball

im Gasthof zur goldenen Sonne in Schneeberg

Sonntag, den 10. Januar von Nachmittag 1/4 Uhr an, gespielt vom hiesigen Stadtmusikcor. Hierzu ladet ergebenst ein **Weinl. und Fischer.**

Ball im Gasthose zur „Stadt Leipzig“ in Schneeberg

Sonntag, den 10. Januar von Nachmittag 4 Uhr an, wozu ergebenst einladet **F. Drechsler.**

Auctions-Bekanntmachung.

Am Montag,

den 11. Januar 1886,

von Vormittags 9 Uhr ab und nach Befinden an den darauf folgenden Tagen sollen die zur Konkursmasse der Firma **Pöschmann & Pippmann** in Schönheide gehörigen Tambourmaschinen, Comptoirrutenstifte, Seidenerwaaren u. s. w. in den bisherigen Geschäftslocalitäten der Firma **Pöschmann & Pippmann** in Schönheide öffentlich um das Meistgebot gegen Baarzahlung versteigert werden und lade ich Ertheilungslustige hierzu ein.

Eibenstock, am 29. December 1885.

Der Konkursverwalter.
Rathsanwalt Landrock.

Gestern abends 10 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser herzenguter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, Herr Kaufmann **Louis Schilb**.
Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Trauernachricht
Schneeberg, den 8. Januar 1886.
die tiefbetrübten Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Bettfedern

in nur trockenen und staubfreien Qualitäten empfiehlt
Schneeberg.
P. verw. Legat.

Ganzunterricht in Johannegeorgenstadt.

Den geehrten Bewohnern von Johannegeorgenstadt und Umgebung zur allf. Kenntnissnahme, daß ich gesonnen bin, alljährlich einen **Curus und Auslandscurus** daselbst abzuhalten und zwar würde der Curus im Monat Juli oder August u. c. seinen Anfang nehmen und Hilfe die ergebene Bitte hieran, Anmeldungen hierfür bei Herrn **Walter Fischer** im Rathhaus, woselbst der Unterricht stattfindet, niederzulegen. Es wird mein ernstes Bestreben sein, auch hier, wie in allen Orten, woselbst ich bisher Unterricht erteilte, das Vertrauen meiner werthen Scholaren zu gewinnen und zu erhalten zu suchen.
Hochachtungsvoll ergebenst
F. A. Günther aus Schwarzenberg.

Ein solider und schneller **Zeitungssetzer** wird gesucht in der **Gärtner'schen Buchdruckerei** in Schneeberg.

Vorläufige Anzeige.
Unterzeichnete Geflügelverein beabsichtigt seine diesjährige **Geflügelaußstellung**, verbunden mit **Concert** und **Ball**, am 24. Januar 1886 im **Wed'schen Gasthose** daselbst abzuhalten, was vorläufig angezeigt
Schorlau, den 7. Januar 1886.
der Geflügelverein.

Gasthaus gold. Anker, Schwarzenberg.
Sonntag, den 10. Januar
Gänsebratenschmauss, verbunden mit **Balkmusik**.
Hierzu ladet ergebenst ein **Ernst Döhner.**

Sonabend, den 9. Januar
Beginn der **Turnstunden** wieder regelmäßig **Abends 8 Uhr.**
Der Turnwart.

Bockbierfest.
Am Sonnabend, den 9. Januar bis nächsten Montag verzapfte **das hiesige Bockbier**, wozu ich alle werthen Gäste und Freunde **einladet**. Für gute Speisen ist bestens gesorgt.
Am 7. Januar 1886.
Hochachtungsvoll
Albrecht Becker.

Die Sparcasse zu Löbnitz ist jeden **Dozentag** geöffnet und nimmt Einlagen entgegen.
Die Sparcasse zu Neustädtel ist jeden **Dozentag** von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Liedertafel.

Heute Abend **Uebung.**
2 1/4 Stüder
auf 1/2 nach können sofort antreten.
Adolf Michaelis, Schneeberg.

Ein Dienstmädchen
im Alter von 14-17 Jahren wird sofort zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. in Schneeberg.

Gesunden
wurde 1 **leberner Geldbeutel** mit Inhalt. Näheres durch **Ortlicher Reichsner in Erla.**
Zum 1. Februar wird ein **ordentliches Dienstmädchen** gesucht von Frau **J. Presuhn, Aue, am Markt.**

Zugelaufen
ein gr. gelber Hund mit Steuerzeichen **Löbnitz Nr. 43.**
Klösterlein, d. 7. Januar 1886
H. Müller.

Lohnarbeit
gibt aus
C. S. Lange,
Auerbach i. S.

Kettrestseide
billig zu verkaufen. Gest. Offerten an **B. Thienes** in Elberfeld unter **M. 38.**

Heute Sonnabend
saure Flede
bei **Gottreich Flemming,**
Schneeberg.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Turnverein Schneeberg.
Von Montag, den 11. Januar an sollen die **Turnübungen** wieder regelmäßig und zwar in folgender Ordnung abgehalten werden:
Montags und Freitags Vereins- und Jünglingsturnen,
Dienstags Männerriege und
Donnerstags Stammtische.
Zu zahlreicher Theilnahme an diesen Übungen fordert hierdurch auf **der Turnrath.**

Militär-Verein Schneeberg u. U.
Monatsversammlung, Sonnabend, den 9. Januar d. J. bei **Ram. Flemming.**

Schützenhaus Aue.
Sonntag, den 10. Januar, von Nachmittag 4 Uhr an **öffentliche Balkmusik**, wozu freundlich einladet **H. Himmel.**

Deutsches Haus, Löbnitz.
Sonntag, den 10. Jan., von Nachmittag 4 Uhr an **Lanzmusik**, wozu ergebenst einladet **L. Seidel.**

2 gutgehaltene beschlg. Rennschlitten,
ein zweiflügeliger mit Luch und ein vierflügeliger mit Pflisch ausgeschlagen, verkauft
J. Chr. Drechsler, Löbnitz.

Friederike verw. Neubert, Ferdinand Flemming Verlobte.
Jahnbach, Neustädtel.
Hohnenjahrstag 1886.
Die Geburt eines kräftigen **Mädchens** zeigen erfreut an
A. Gammann und Frau, geb. **Müller.**
Aue, den 6. Januar 1886.

Lehrlingsgesuch.
Für ein Colonialwaaren- und Drogengeschäft mit div. Nebenbranchen werden per nächste Ostern **2 Lehrlinge**, Söhne achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen gesucht.
Gest. Offerten unter **H. 99** in die Expedition des Bl. in Schneeberg erbeten.
Zu beachten! Solche zuverlässige Mittel bei Catarrh, Brustleiden sind bekanntlich **Liebe's Malzextract** u. dergl. **Bonbons.** Da gleichnamige geringwerthe Fabrikate existiren, verlange man in den Apotheken die echten von **J. Paul Liebe-Dresden.**

Menescher-Ausbruch
von der **Menescher-Import-Compagnie** in Frankfurt a. M. ist der edelste aller bis jetzt existirenden **Medicinal-Weine** und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen, sowie auch als specielles Heilmittel für **Bleichsüchtige** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
In 1/2, 1/3 und 1/4 Originalflaschen à **Mk. 3, Mk. 1,50** und **75 Pfg.** bei **G. A. Pöschmann** Nachfolger in **Löbnitz.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Wargen wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer'schen Hühneraugenmittel** aus der **Rothen Apotheke** in **Posen** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = **60 Pfg.** Depot in Schneeberg bei **G. A. Lange, Drogenhandlung.**

Ich mache dem geehrten Publikum bekannt, daß ich durch meine Vertretung, den 16. und folgende Tage mein

Bockbier
verzapfe und lade alle Gönner und Gäste freundlichst dazu ein
Traugott Rehm,
Schwarzenberg.

2 junge und 2 Kalb-Zuchtschfen
sind billig zu verkaufen bei **Christian Rüdell, Pachter,** **Grünstädtel b. Schwarzenberg.**
Reiseplan in Schneeberg.
Braunbier schänken: **Fleischermeister Fischer** sen. **Mittergasse** und **Drechslermeister Westland, Berggasse.**
Lagerbier schänkt: **Böttcher Fieder,** **Waidauerstraße.**
Weißbier schänkt: **Conditor Sommer,** **Kofelengasse.**

Freunde
Ausland
Sonn- und
1. März 80
Auf
stellungen
men de
werden.
dieses B
eingetrag
Abth. A
soll an
ferner
sowie
als Termi
Rückstände
termine a
häftmisse
Antsgerie
21. April
gefallen
Schmidt
gebotsverf
bestimmt
testens im
auf Antra
Erben aus
738 qm.
wird auf
im hiesigen
hat, bekann
gehrte Th
forderung
laufenden
Kaufverh
weber eine
der Zeit
bedarfs G
hier anzun
Geburtslag